Literatur

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Die Kette : Schweizerisches Magazin für Drogenfragen**

Band (Jahr): **11 (1984)**

Heft 3

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Literatur

In der Reihe 'Soziale Medizin' (Beiträge zu gesundheits- und sozialpolitischen Themen) hat eine Arbeitsgruppe von Ärzten, Sozialarbeitern und Psychologen aus psychiatrischen Fachbereichen unter dem Titel "Psychiatrie in Bewegung" ein Buch herausgegeben, das Erfahrungen und Überlegungen aus einer Zeitspanne von drei Jahren enthält. Die Arbeitsgruppe ist der Schweizerischen Gesellschaft für ein Soziales Gesundheitswesen (SGSG) angeschlossen. Fernab von den Sachzwängen, die den psychiatrischen Institutionen bei der Selbst-Erneuerung im Wege stehen, haben die Autoren "Fernziele für einen langwierigen schrittweisen Umwandlungsprozess" formuliert. Durch den nach dreijährigem Dornröschenschlaf jetzt in die Vernehmlassung geschickten offiziellen Vorentwurf für ein Psychiatrie-Konzept Basel-Stadt wird der SGSG-Bericht zum Antagonist des vom Sanitätsdepartementes bereits 1978 in Auftrag gegebenen Konzepts. Den Alternativ-Charakter erhält "Psychiatrie in Bewegung" zwangsläufig, weil den SGSG-Leuten der Einsitz in die vom Sanitätsdepartement beauftragte Kommission und damit auch eine direkte Mitarbeit verweigert wurde. Der Auftrag zu einem Konzept-Entwurf ging an eine Expertengruppe, die ausschliesslich aus Chefärzten und Psychiatern zusammengesetzt ist.

kere Kontakt- und Informationsangebote ausgehen und die Zusammenarbeit mit psychosozialen Netzen, Arbeitsgemeinschaften, Selbsthilfegruppen, bereits vorhandenen Helfern und den Betroffenen gefördert werden. Die psychiatrische Klinik soll ein integrierter Bestandteil der psychosozialen Versorgung sein, ausschliesslich für jene bestimmt, deren Krise den Rahmen einer ambulanten Behandlung sprengt.

Der herkömmliche Krankheitsbegriff bezieht sich allzu einseitig auf die kranken Anteile. Durch eine bewusste Konzentration auf die starken und gesunden Seiten des Patienten wird mehr "Hilfe zur Selbsthilfe" ermöglicht. Daraus ergibt sich auch die Forderung nach Institutionen, die nach innen und nach aussen demokratisch funktionieren: nach innen heisst, dass Entscheide von allen Mitarbeitern und Benutzern gefällt werden; nach aussen bedeutet, dass die Öffentlichkeit die Möglichkeit hat, in die Planungsprozesse einzugreifen und dass über die Arbeit und das Funktionieren ihr gegenüber Rechenschaft abgelegt wird.

Das Drogenproblem – kein primär medizinisches Problem

Dass die Lösung des Problems der Versorgung und Behandlung von Drogenabhängigen eher dringlicher und schwieriger wird, ist entscheidend mitgeprägt durch die Tatsache, dass die Behandlung Drogenabhängiger viel zu lange als ausschliessliche Aufgabe der Medizin angesehen wurde. 'Aus der teilweise offen eingestandenen Hilflosigkeit und der überwiegend negativen Erfahrungen der meisten Ärzte gegenüber dem Phänomen Drogenabhängigkeit sind nur in beschränktem Masse die Konsequenzen gezogen worden'.

Die SGSG-Arbeitsgruppe konstatiert, dass die quantitativ und qualitativ ungenügende Versorgung auf eine inadäquate Beurteilung des Drogenproblems zurückzuführen ist. Diese Fehleinschätzung wird vor allem im Bereich der Justiz augenfällig. Dieter Thommen kommt in seiner juristischen Dissertation, die soeben als Buch heraus gekommen ist, zu ähnlichen Schlussfolgerungen (kette 2/84 "Die Behandlung Drogenabhängiger"). Hier wie da wird auf die inadäquate Unterbringung in den Strafanstalten hingewiesen und das Fehlen jeder Behandlungsmöglichkeit im Rahmen der Haft hervorgehoben.

Die quantitative Fehleinschätzung des Drogenproblems wird durch die geringe Zahl von Therapieplätzen verdeutlicht. Auf der qualitativen Seite fordern Erkenntnisse der Verhaltens- und Sozialwissenschaften klar, dass Drogenabhängigkeit nicht ausschliesslich als medizinisches Problem gesehen werden darf. Eine umfassende soziale Versorgung dieser Klientengruppe kann nur durch eine im weitesten Sinne sozialpädagogische Zielsetzung geleistet werden und ist damit auf die Zusammenarbeit mit allen beteiligten Gruppen ausgerichtet.

Damit das Ziel, die Rehabilitation der Betroffenen, erreicht werden kann, ist ein komplexes Netz sozialer Einrichtung notwendig. 'Erst ein derartiges Verbindungssystem kann eine optimale Erreichbarkeit und eine bedarfsgerechte Versorgung der Gruppe der Drogenabhängigen garantieren'. Zu den Elementen eines solchen Versorgungssystems gehören für die Arbeitsgruppe nicht nur Drogenberatungsstellen und klinische Einrichtungen wie psychiatrische Kliniken etc. Ebenso wichtig sind sogenannte 'periphere Einrichtungen' wie Jugend- und Familienberatungsstellen, Elternkreise, Selbsthilfegruppen, Ärzte, Rechtsanwälte, Richter, soziale Dienste in Vollzugsanstalten, Schutzaufsicht, Strafgefangenenhilfe, Krankenkasse, Versicherungsträger, Schulen etc.